

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Korb“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg ab. schw. Krieg) wird der Betrieb der Zeitung, d. Redaktionen ab. d. Verlagsanstalt (Verlag) bei der Wahrung des Ansehens der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Nummer 82

Sonntag, den 10. Juli 1932

31. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Juli 1932.

Goldmacher wurde dem Zaubere Kassner der allabendlich im Centraltheater in Dresden aus blankem Wasser schäumenden Champagner, köchelnden Sekt, süße Liköre, Tee und Bier einschänkt angeblickt. Schnüffler wollen aus seiner Garderobe den Geruch von ausgelassenem Schlangensek, gerösteten Kröten, siedendem Wiedehopfbrot, flüssigem Hiel, auch Quecksilberdünste wahrgenommen haben. Watter Usinn? Allein seine verblichenden Tricks, die zusammen mit den vollstümlichen Preisen ausverkauft Häuser schaffen sind Goldmacher.

Warnung vor ausländischen Prämienanleihen

Es ist bekannt geworden, daß eine Brüsseler Bank versucht, in Deutschland Vertreter zum Vertrieb belgischer Prämienanleihen zu gewinnen. Vor der Uebernahme solcher Vertretung kann nicht dringend genug gewarnt werden. Die Vertreter machen sich strafbar, denn der Vertrieb ausländischer Prämienpapiere ist in Deutschland verboten. Hinzu kommt noch, daß diese Papiere gegen Teilzahlung verkauft werden, was nach dem Gesetz über Abzahlungsgeschäfte ebenfalls unzulässig ist. In den letzten Jahren sind derartige Vertreter von den sächsischen Gerichten mit empfindlichen Strafen belegt und eingelegte Revisionen vom Sächsischen Oberlandesgericht verworfen worden. Aber auch vor dem Verkauf solcher Prämienanleihen muß gewarnt werden. Der Käufer hat keine Möglichkeit, die Papiere innerhalb Deutschlands wieder abzusetzen; denn es ist jede Begebung verboten, ganz gleich, ob diese gegen Bezahlung, aber unentgeltlich erfolgt. Außerdem werden die Käufer finanziell geschädigt. Aus den früheren Fällen ist bekannt, daß diese Papiere mit einem Aufschlag von 80 bis 90 Prozent zum Kurswert bezahlt werden mußten.

Königsbrück. Nachdem bei den gemeldeten politischen Zusammenstößen 16 Personen festgenommen worden waren, sind inzwischen noch einige weitere Verhaftungen erfolgt. Die Zahl der Festgenommenen soll sich bereits auf etwa 20 belaufen. In den letzten Tagen sind bei verdächtigten Personen Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, wobei Waffen gefunden wurden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Es wird vielmehr mit weiteren Festnahmen von Personen außerhalb Königsbrücks gerechnet.

Dresden. Bei Arbeiten an der Eisenbahnbrücke über die Mulde bei Köffern zwischen Großhohen und Landdorf kürzten zwei Leute einer Dresdner Baufirma aus noch nicht völlig geklärt Ursache in die angelegte Wulde. Der Richtmeister Went aus Gohlis wurde abgetrieben und konnte noch nicht geborgen werden. Sein Mitarbeiter Donath aus Oberwartha wurde gerettet.

Dresden. Der Rat hatte den Stadtverordneten die Vermittlung des früher dem Deutschen Schwimmverband gehörigen Schwimmbeckens in der Wiener Straße vorgeschlagen. Nach dem Gutachten soll das Grundstück gegen 7000 RM als Büro- und Verbandshaus an die DSDV vermietet werden. Die Ratvorlage wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten mit der Ergänzung angenommen, daß der Rat erucht wird, eine Sicherheit von 1500 bis 2000 RM zu verlangen. Gleichfalls Annahme fand ein sozialdemokratischer Antrag, zu verhindern, daß das Grundstück als SA- oder SS-Kaserne verwendet werde.

Radeberg. Zur Regulierung des Goldbachs sowie zur Ent- und Bewässerung des Goldbachtales in den Fluren Großhohmannsdorf und Radeberg hat sich eine Wassergenossenschaft gegründet. Da eine Finanzierung dieser Maßnahmen, die von der Abteilung Landeskultur auf insgesamt 50 000 RM veranschlagt war, auf dem üblichen Wege nicht möglich war, ist diese Arbeit auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes in Angriff genommen worden. Es steht zu erwarten, daß diese Arbeit mit Hilfe von etwa 50 Arbeitsdienstwilligen, die aus den Gemeinden Radeberg und Großhohmannsdorf stammen und seit Monaten bei der Arbeit sind, nunmehr mit wesentlich geringeren Mitteln durchgeführt werden kann. Um nun einer größeren Deffektivität Einhalt in die Arbeiten zu geben, hat die Abteilung Landeskultur der Landwirtschaftskammer eine allgemeine Beschäftigung vorgeschlagen.

Bautzen. Die Ehefrau des erschossenen aufgefundenen Wärdmeisters Dutschmann in Bederitz ist aus der Haft entlassen worden, da die gerichtliche Vernehmung der Zeugen zu dem Ergebnis geführt hat, daß der Schuß, entgegen der vorherigen Annahme der Polizei, nicht an der linken, sondern an der rechten Seite in den Kopf eingebracht und auf der linken herausgetreten ist. Es handelt sich also um einen Mordanschlag. Es wird angenommen, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Die Motive der Tat sind unbekannt. Die Frau Dutschmanns war unter dem Verdacht der Täterschaft vorläufig festgenommen worden.

Planmäßige Ueberfälle auf Ueberlandlastzüge

Leipzig. Anscheinend sorgfältig organisierte Bandendiebstähle auf den großen Zufahrtstrassen nach Berlin haben die Kriminalpolizei, veranlaßt, große Fahndungsaktionen nach Kollidiebstehlen einzuleiten, um der Unsicherheit auf den Chaussees ein Ende zu bereiten. In letzter Zeit sind wiederholt große Beiztransporte bestohlen worden, wobei den Dieben für zusammen 50 000 RM Beize in die Hände fiel. Bei einer aufregenden nächtlichen Jagd nach einer Diebeskolonne, die es auf einen Schnelltransport der Berliner Firma Birnt in der Dresdener Straße abgelehnt hatte, wurde das Haupt der Bande, der 35 Jahre alte Händler Alfred Lamrenz, verhaftet. Seinen Komplizen gelang es zu entkommen.

Leipzig. Kein Totschlag. Der Markthallenauflager Buchmann, der, wie gemeldet, bei der Festnahme eines auf dem Gelände der Grobmartialhalle angetroffenen Unbekannten von diesem mit der Faust auf den Kopf geschlagen worden und gestorben war, hat nicht an den Folgen dieses Schlags sein Leben eingebüßt. Wie die Untersuchung der Leiche Buchmanns ergab, ist die Todesursache ein Herzschlag, den Buchmann vermutlich infolge der Aufregung über den Vorfall erlitten hatte.

Leipzig. Dreifache Unfälle. In der Bückerstraße wurde der 77 Jahre alte Vertreter Jakob Kr. vom Anhänger eines Kraftwagens überfahren. Wahrscheinlich hatte Kr. zwischen dem Motorwagen und dem Anhänger gestanden oder auf der Kuppelung gesessen, als sich der Zug in Bewegung setzte. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Entleerung starb. — Ebenfalls ein Unfall mit Todesfolge ereignete sich in der Essener Straße in Rodau. Dort wurde die fünf Jahre alte Ethel M. beim Ueberfahren der Fahrstraße von einem Personenauto angefahren und zur Seite geschleudert. Das Kind erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — Der zehnjährige Schulknabe Franz M. hatte in der Lägerer Straße in Schönau das Verbindungsglied zum Anhänger einer Lastzuges befestigt, um mit nach Vindenu zu fahren. Im Spiegelbild eines Scheinwerfers beobachtet das der Führer des Lastzuges und stellte den Motor ab, um das Fahrzeug anzuhalten und den Knaben absteigen zu lassen; dieser war aber noch während der Fahrt abgesprungen und getötet. Das Kind wurde vom Anhänger, der mit hundert Zentner Branntkohle beladen war, über den rechten Oberschenkel gefahren, der völlig abgequetscht wurde.

Neue Unwetter über Westsachsen

Annaberg. Kräftige Gewitter suchten das Erzgebirge heim, besonders die Umgebung von Grumbach, wo der Bliz viermal einschlug, ohne aber zu zünden. Zahlreiche Licht- und Fernspreitleitungen wurden zerstört. Ein Bliz, der von einer Baumgruppe auf ein danebenstehendes Haus übergesprungen war, zertrümmerte die Fensterläden, fuhr durch die Mauer und richtete in der Wohnung großen Schaden an. Der Besitzersohn, der vom Bliz getroffen wurde, trug schwere Verletzungen davon und verlor die Sprache. — In Oberwiesenthal fiel Hagel und die von Böhmern kommenden Bäche und Flüsse führten Hochwasser. — In Lippersdorf ging die Scheune des Gutsbesizers Findeisen durch Blizschlag in Flammen auf. — In Burkersdorf brannten zwei Scheunen mit allem Inhalt durch Blizschlag nieder, während in Dittmannsdorf das Seitengebäude eines Gutes eingestürzt wurde.

Löhitz (Erzgeb.). Verhängnisvoller Blizschlag. Bei dem schweren Gewitter schlug der Bliz in das Saalgebäude des Schützenhauses, wo die zum Schützenfest am Sonntag bereits vorbereitete Dekoration Feuer fing und verbrannte. Ueber tausend elektrische Lämpchen wurden zerstört. Der Schaden ist beträchtlich.

Hof. In Bredsch ereignete sich ein schweres Explosionsunglück im Haus des Friseurs Will. Als Frau Will mit offenem Licht in den Keller kam, erfolgte eine gewaltige Explosion, die das kleine Häuschen ungeheuer erschütterte, eine Giebelwand aufstieß, die Brandmauer beschädigte und eine Anzahl Fenster Scheiben zertrümmerte. Frau Will wurde später mit lebensgefährlichen Brandwunden im Keller gefunden. Die Ursache des Unglücks soll auf ausgetretene Benzindämpfe zurückzuführen sein, die von einer benachbarten Tankstelle aus Zugang zu dem Keller gefunden hatten.

Sächsischer Landtag

Staatshaushalt verabschiedet

In die Ferien gegangen

Dresden, 9. Juli.

Der Landtag erledigte in seiner Freitagssitzung zunächst die am Donnerstag zurückgestellten Abstimmungen. Die Vorlage über die Auseinandersetzung zwischen Sachsen und dem Reich über die Eigentumsverhältnisse an den ehemaligen Herrschaftsleuten wurde in der Ausschussfassung angenommen, ebenso die Vorlage über die Entscheidung der Aufwertung der Sekundogenitur. Das Haus genehmigte dann den Veraleich zwischen der Co.-lub. Landeskirche und

dem Land Sachsen nach einem von der Staatspartei eingebrachten Änderungsantrag, durch den die von der Sächsischen Regierung vorgenommenen Einstellungen in den Etat in einzelnen Punkten etwas herabgesetzt werden. Schließlich wurde auch der sozialdemokratische Antrag wegen der Aufhebung der Einfuhrsperre gegen deutsche Industrieprodukte in Dänemark angenommen.

Das Haus trat darauf in die dritte Beratung des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1932 ein. Abg. Dr. Kassner (Staatsp.) begründete einen Antrag, den Etat mit einer Reihe von ihm vorgeschlagener Änderungsanträge en bloc anzunehmen. Nach kurzer Aussprache wurde dieser Antrag mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Damit war der Etat für das Rechnungsjahr 1932 genehmigt. Alle Änderungs- und Ergänzungsanträge, die der Zahl nach ein ganzes Buch ausmachen, haben sich erledigt.

Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben im Ordentlichen Haushaltsplan mit 345 920 000 RM ab, das sind 4800 RM weniger, als die Regierungsvorlage vorah. Der Außerordentliche Etat sieht Ausgaben in Höhe von 15,5 Millionen RM vor gegenüber 9,5 Millionen RM der Regierungsvorlage. Die Höherziehung des Außerordentlichen Haushaltsplanes ist darauf zurückzuführen, daß der Landtag beschlossen hatte, zur Stärkung der Kreditinstitute des Mittelstandes und der Landwirtschaft sowie zum Bau von Talsperren je 3 Millionen RM zur Verfügung zu stellen. Im übrigen halten sich die durch den Kassnerischen Antrag beschlossenen Änderungen der Regierungsvorlage in engen Grenzen.

Es folgte weiter die erste Beratung eines kommunikativen Amnestiegesetzes. Der Antrag verlangt u. a. Straffreiheit bei Handlungen aus politischen Beweggründen und aus Nothlage, bei Verbrechen gegen den § 218 des Strafgesetzbuches und bei Affekt- und Abwehrhandlungen sowie bei Handlungen gegen das Militärstrafgesetzbuch. Anhängige Verfahren sollen eingestellt werden.

Justizminister Dr. Mannfeld hat, den Antrag abgelehnt, betonte aber, daß in allen Fällen, namentlich auch bei politischen Delikten und bei Straftaten aus Noth die Gnadenprüfung keineswegs kleinlich vorgenommen werden würde, wenn nicht im Einzelfall die Schwere der Tat, ihre besondere Rohheit oder die Niedrigkeit der Bestimmung eine Gnadenmaßnahme unangebracht erscheinen lassen müßte. Der kommunikativen Gesetzentwurf könne auch deswegen nicht Gesetz werden, da er keine Vergünstigungen nur einem Klassenmäßig begrenzten Teil des Volkes zugutekommen lassen würde. Zudem würde dieses Amnestiegesetz gewissermaßen auch einen Freibrief für künftige Straftaten darstellen, wobei zu berücksichtigen sei, daß es sogar für Mord, Brandstiftung, Sprengstoffverbrechen und Totschlag die Amnestie verlange, selbst wenn diese Taten nur in mittelbarem Zusammenhang mit politischen Ereignissen begangen würden.

Die kommunikativen Amnestievorlage wurde dem Rechtsausschuß überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und Präsident Wedel entließ die Abgeordneten mit kurzen Worten in die Ferien. Die Festlegung der nächsten Sitzung soll dem Landtagsvorstand vorbehalten bleiben.

— Was ist eigentlich Ihre Herd? Nehmen Sie doch dafür mal das ausgezeichnete Henkel's „Ma grob“ im Paket. Viele Frauen sagen ihm nach, sie hätten selten eine so starke Scheuerkraft in den Fingern gehabt. Hier winkt eine Erleichterung für 13 Pfennig; so wenig kostet nämlich das Paket.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft).

Sonntag, den 10. Juli 1932.

Handball.

Jahn I. — Lausitz I.

Anwurf vorm. 10 Uhr auf hiesigem Platz.

Fußball.

Langebrück II. — Jahn A 7 1/2

Beginn nachm. 2 Uhr in Langebrück.

Fußball.

Langebrück An. — Jahn An.

Anstoß nachm. 3 Uhr in Langebrück.

Abfahrt mit Rad 1/2 1 Uhr ab Bahnhof Süd.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 10. Juli 1932.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.



Unmittelbare Einigung in Lausanne bevorstehend?

Lausanne, 8. Juli. Die Lage auf der Reparationskonferenz hat in den Nachstunden zum Freitag eine unerwartete Wendung genommen. Die Einigung zwischen sämtlichen Konferenzmächten und das Abkommen über die endgültige Regelung der deutschen Tribute wird als unmittelbar bevorstehend angesehen. Der englische Außenminister und der englische Schatzkanzler begaben sich noch um 2 Uhr nachts nach der Unterredung mit Papen und Neurath zunächst zur französischen, Johann zur italienischen und belgischen Delegation. Die Verhandlungen haben bis 4 Uhr früh gedauert. In diesen Verhandlungen ist der endgültige Text des Tributabkommens fertiggestellt worden.

Die voraussichtliche Einigung.

Lausanne, 8. Juli. In den frühen Morgenstunden des heutigen Freitags begaben sich der Reichskanzler und der Reichsaussenminister wieder in das Hotel Beau Rivage, wo Macdonald, Simon und Chamberlain gleichzeitig gesonderte Besprechungen mit Papen und Neurath auf der einen Seite und mit Herriot und Germain Martin auf der anderen Seite über die letzte Formulierung des Abkommens führten.

Bisher noch nicht endgültig entschieden sind die Höhe und die einzelnen Bedingungen der Abschlußzahlung, die Deutschland für die endgültige Regelung der Tributfrage zu leisten hat, jedoch sind auch in dieser Frage die Gegensätze nicht mehr beträchtlich.

Nach der Lage am heutigen Freitag vormittag ist nunmehr mit folgender Regelung zu rechnen:

Die zwölf auf der Lausanner Konferenz teilnehmenden Mächte schließen ein Abkommen ab, das aus einer Präambel und dem direkten Tributvertrag zwischen Deutschland und den Gläubigermächten besteht.

Sämtliche politische Fragen sind aus dem Vertrag ausgeschaltet worden, da die deutschen Forderungen auf Streichung des Teiles 8 des Versailler Vertrages, Reparationen und Kriegsschulden und die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung nicht durchgesetzt werden konnten.

Aus diesem Grunde sind auch die politischen Forderungen der Gegenseite auf Abschluß eines politischen Waffenstillstandes und Verpflichtung der Mächte, ohne gegenseitige Verständigung keinerlei das internationale Gleichgewicht berührende Fragen aufzuwerfen, zurückgezogen worden.

Der Vertrag über die Tributfrage regelt die Abschlußzahlung auf der Grundlage des bekannten Langon-Planes, nach dem die Abschlußzahlung Deutschlands in Form von Bonds der deutschen Regierung erfolgt, die auf den internationalen Kapitalmarkt zu einem Teil zu 90 v. H., zu einem anderen Teil zu 10 v. H. gegeben werden. Ueber die einzelnen Modalitäten der Begebung der Bonds sind die Besprechungen noch im Gange. Die endgültige Abschlußzahlung steht bisher noch nicht fest.

Auf deutscher Seite wird als Höchstsumme der Betrag von 2,6 Milliarden angesehen, während die französische Regierung noch einen Betrag von 3 Milliarden fordert.

Auf deutscher Seite vertritt man den Standpunkt, daß die Tributzahlungen Deutschlands endgültig mit dem 1. Juli 1932, dem Ablauf des Hoovermoratoriums als erledigt anzusehen sind, und daher Deutschland lediglich verpflichtet ist, die während dieses Jahres gestundeten Beträge zurückzahlen.

Diese würden einschließlich der Verzinsung und unter der Voraussetzung, daß keine Barzahlung, sondern lediglich eine Ausgabe von 10 prozentigen Bonds erfolgt, ungefähr eine Summe von 2,6 Milliarden ergeben.

Die allgemeinen grundsätzlichen politischen Fragen werden lediglich in der Präambel erwähnt, die jedoch überhaupt keinen Hinweis weder auf den Teil 8 des Versailler Vertrages, noch auf die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage enthält.

Die endgültige Formulierung der Präambel wird zur Zeit noch zwischen den deutschen und alliierten Vertretungen verhandelt, jedoch kann angenommen werden, daß in dieser Präambel ein Hinweis auf die vollständige Beseitigung des Tributsystems sowie ein weiterer Hinweis auf die noch ausstehende unerlässliche Vereinfachung der politischen Fragen aufgenommen wird. Die Präambel dürfte ferner die üblichen Wunschklärungen auf friedliche Zusammenarbeit der Völker, Gerechtigkeit, Verständigung und die Notwendigkeit der Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Ordnung enthalten. Ueber die endgültige Festsetzung dieser Präambel in gleicher Weise wie über die Höhe der deutschen Abschlußzahlung besteht zur Zeit noch Gegenstände. Nach der bisherigen Beurteilung der Lage sollen diese möglichst noch im Laufe des heutigen Tages vereinigt werden.

Neben dem allgemeinen Abkommen zur Regelung der Tributfrage zwischen Deutschland und den Gläubigermächten wird ein gesondertes Abkommen über die Regelung der osteuropäischen Reparationsfrage abgeschlossen, dahingehend, daß die Reparationen vorläufig bis zum 15. Dezember aufgeschoben werden und daß auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz ein Ausschuss für die endgültige Regelung dieser Fragen eingesetzt wird. Gefordert von dem deutschen Abkommen wird die gesamte Regelung der Lausanner Konferenz, ferner noch das Abkommen zwischen den Gläubigermächten über die Regelung der interalliierten Kriegsschuldenfrage, sowie ein Protokoll über die Haltung Englands und Frankreichs in der Frage der Ratifizierung des Lausanner Abkommens beigefügt. Das deutsche Abkommen über die Tribute enthält keinen Hinweis auf den Zusammenhang zwischen den interalliierten Schulden und den deutschen Tribute und beschränkt sich auf die übliche Klausel der Ratifizierung dieses Abkommens durch die verfassungsmäßigen Organe.

Neuer Besuch Papens bei Macdonald.

Die Formel für die Beseitigung der Tribute.
Lausanne, 8. Juli. Reichskanzler von Papen, Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und Reichsfinanzminister Graf v. Schwerin-Krosigk haben sich um 12.30 Uhr wiederum zu Macdonald begeben. In allen Konferenzkreisen erwartet man, daß sich die deutsche Abordnung ihre endgültige Stellungnahme bekanntgeben wird. Die Verhandlungen werden allgemein als noch nicht endgültig abgeschlossen bezeichnet, da immer noch Gegensätze in drei Punkten bestehen: Die endgültige Formulierung der Präambel, in der wenigstens andeutungsweise die deutschen politischen Interessen berücksichtigt werden sollen, Festsetzung der Höchstsumme der deutschen Abschlußzahlung und die Bedingungen der Ausgabe der deutschen Bonds. Wann die Entscheidung fallen wird, ist bisher noch nicht zu übersehen. Ueber die Besprechungen, die jetzt ununterbrochen von Macdonald mit den deutschen und französischen Ministern gesondert geführt werden, wird absoluten Stillschweigen bewahrt. Die endgültig Entscheidung kann jedoch jetzt nicht mehr länger hinausgezögert werden.

Rücktritt des Thüringer Kabinetts.

Weimar, 7. Juli. Die thüringische Regierung gibt folgenden Beschluß bekannt: „Bei der Beratung des Staatshaushaltsplanes 1932 sind vom Landtage Beschlüsse, die durchzuführen die Landesregierung nicht in der Lage ist, gefaßt worden. Wir treten deshalb als Mitglieder der Landesregierung zurück.“ Der Rücktritt ist auf einige Beschlüsse zurückzuführen, die auf Antrag der Sozialdemokraten bei der Abstimmung über den Etat im thüringischen Landtage durchgingen und die die Aufhebung einer Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft und die Befreiung der Konsumvereine von der Gewerbesteuer zum Ziele hatten. Die Beschlüsse sind dadurch möglich geworden, daß die Nationalsozialisten von der Sitzung ausgeschlossen worden waren.

Baden verweigert Zeitungsverbot.

Karlsruhe, 7. Juli. Der badische Innenminister ist, wie hier bekannt wird, vom Reichsminister des Innern erjucht worden, die Tageszeitung „Donaubote“ in Donaueschingen auf die Dauer von fünf Tagen zu verbieten. Anlaß zu diesem Erjuchen gab ein Artikel in der Nummer 146 des genannten Blattes vom 25. Juni 1932, in dem eine Beschimpfung und Verächtlichmachung des Herrn Reichswehrministers erfolgt ist. Der badische Innenminister hat dem Erjuchen nicht entsprochen und die Entscheidung des Reichsgerichts angetragen.

Senkung der Kurzarbeiter-Unterstützung.

Wie das Nachrichtenbüro des RdZ, meldet, hat der Präsl. d. Reichsanst. f. Arbeitslosenverf. und Arbeitsvermittlung durch Munderlach den Arbeitssachverwaltern mitgeteilt, daß mit Wirkung von der laufenden Woche an die Kurzarbeiter-Unterstützungen zu senken seien. Die Senkung tritt zum ersten Male am Ende der laufenden Woche in Erscheinung, wenn die in Frage kommenden Unterstützungsberechtigten die Kurzarbeiter-Unterstützung für die abgelaufene Woche in Empfang nehmen. Kurzarbeiter-Unterstützung wird gewährt an diejenigen Arbeitnehmer, die zwei, drei, vier oder fünf Tage pro Woche ausfallen müssen. Die Auszahlung wird vom Betrieb geleistet, wobei die Lohnlisten das Kontrollmittel für die Reichsanstalt darstellen. Die Reichsanstalt vertritt gemäß der Politik der Reichsregierung die Auffassung, daß die Kurzarbeit zu fördern sei zur Vermeidung weiterer Entlassungen bzw. zur Ermöglichung evtl. Neueinstellungen. Durch die neue Festsetzung sind die Sätze um nicht ganz 10 Prozent gesenkt worden. Um ein Beispiel zu nennen, sei hervorgehoben, daß nach der Neuregelung ein alleiniger Kurzarbeiter, der dem drei Arbeitstage pro Woche ausfallen und der der Lohnklasse I, also der niedrigsten Klasse angehört, statt bisher eine Mark nur noch 0,90 RM. Kurzarbeiter-Unterstützung erhält. In der höchsten Lohnklasse erhält der allein stehende Arbeiter nunmehr 2,50 RM.; die Sätze steigen

Die Entscheidung bei Deutschland.

Immer noch Gegensätze.

Lausanne, 8. Juli. Die Besprechungen zwischen Macdonald, Chamberlain und Simon mit den französischen Ministern wurden unmittelbar im Anschluß an die Besprechung mit den deutschen Ministern im Hotel Beau Rivage ununterbrochen fortgesetzt. In maßgebenden englischen Kreisen wird übereinstimmend betont, daß die endgültige Einigung jetzt noch ausschließlich von der Zustimmung der deutschen Abordnung abhängt.

Es wird bestätigt, daß die allgemeine Präambel keinen direkten Hinweis auf die Beseitigung des Teiles 8 des Versailler Vertrages enthält, dagegen von einem neuen Kapitel

spricht, das sich jetzt „nach dem Abschluß des Reparationsystems“ eröffnet. Weiter wird mitgeteilt, daß die französische Abordnung noch immer an einer Abschlußzahlung von drei Milliarden festhalte und auch in der Frage der Bedingungen der Bonds an ihrer bisherigen Auffassung festhalte.

Die Gegensätze in diesen beiden Fragen zwischen den deutschen und der französischen Auffassung konnten bisher noch nicht endgültig beseitigt werden, jedoch geht die übereinstimmende Auffassung englischer und französischer Kreise dahin, daß dennoch eine Verständigung im Laufe des heutigen Tages möglich sei.



24) (Nachdruck verboten.)
Ihre Zähne schlagen noch immer aufeinander wie im Schüttelfrost.
„Oh — das Geld!“ würgt sie mühselig hervor und beginnt mit kalten, bebenden Fingern in ihrem Handtäschchen zu wühlen.
Seine Hand ist auf einmal wieder da und legt sich fest und gebieterisch auf ihre Hände.
„Zieh das! Du hast ein Opfer bringen wollen. Ich weiß es jetzt.“
Der Schüttelfrost hört auf. Diane schließt die Augen und lehnt sich und erschöpft in einer Ecke.
„Wem hast du das Opfer bringen wollen, Diane? Ist — ein Mann im Spiel?“
Es ist dunkel im Wagen; er kann den Ausdruck ihrer Züge nicht erkennen.
„Nein — es ist kein Mann“, antwortet sie nach einer langen Pause. „Es ist — ich erzählte dir von einer Tante, die in Lübeck lebt. Sie ist die einzige Schwester meiner Mutter.“
Sie bricht ab.
„Ich sollte nicht lügen!“ denkt es klar und deutlich in ihr. „Ich sollte ihn jetzt nicht belügen!“
— die einzige Schwester deiner Mutter?“
Nein — es gibt kein Zurück mehr!
„Ich kam neulich aus Lübeck. Meine Verwandten sind in Rot. Es handelt sich da um eine Hypothek.“
Der Wagen fährt jetzt langsamer. Vom Funkturm her wandern Lichtbündel über das Land.
Mit einem Male ist das Innere des Wagens ganz hell. Peterka hebt Dianes weißes Gesicht mit einem unsäglich hochmütigen, unsäglich vertörenden Munde.
„Verzeih mir!“ flüstert er rauh und beugt sich auf ihre Hand nieder, die noch den Bügel des Täschchens umklammert hält. „Ich habe dir heute unrecht getan. Ich habe — mein Gott — es hat in meinem Leben niemals eine Frau gegeben, die dir ähnlich gewesen wäre. Ich glaube dir, Diane — ich glaube dir.“
„Darf ich heute wieder die Hintertreppe benutzen, Fräulein Gildemeister?“ fragt Diane, während sie vor dem

schmalen Empresspiegel den Hut aufsetzt und die Knöpfe des Mantels schließt. „Doktor Rosenthal hat mir erlaubt, früher fortzugehen. Ich mache dafür Freitag und Samstag Abend überstunden.“
„Selbstverständlich, Fräulein Tevener.“ Die Antwort klingt freundlich.
Fräulein Gildemeister, schwarzhaarig und äppig, einen Keifer vor den strengen Augen, ist mit dem Ordon der Dienstherrin beschäftigt.
„Verstößt dieser harmäßige Verehrer Sie noch immer?“
„Es scheint so“, sagt Diane und huscht noch einmal ins leere Wartezimmer zurück, um einen raschen Blick auf die Straße zu werfen. Drüben vor dem Schaufenster der Buchhandlung steht ein untersehter breitschultriger Mann im grauen Anzug. Er hat vor einer Stunde in genau derselben Haltung dort gestanden. Wenn er seinen Blick jetzt von den Büchern losreißt, wird er wahrscheinlich gemächlich über die Straße pendeln und eine weitere halbe Stunde vor dem Blumenladen neben Doktor Rosenthal's Haustür verweilen.
Diane huscht rasch und geräuschlos die Hintertreppe hinunter. Die Treppe führt in einen schmalen lichtlosen Hof, von dem aus es einen Durchgang in eine andere Straße gibt. Man tritt zwischen den spiegelnden Mastüren eines Teemports und eines Konfitürengeschäftes in eine neue Welt hinaus, steht plötzlich mitten im strudelnden Geschäftsleben der Stadt.
Diane wirft vorsichtige Blicke hinter sich. Der Verfolger ist nicht mehr da. Er hat ihre Spur verloren; wahrscheinlich steht er in diesem Augenblick noch andächtig vor dem Schaufenster mit den Leuchtbildern. In einer Stunde wird Diane auf dem gleichen Wege in Doktor Rosenthal's Wohnung zurückkehren, Fräulein Gildemeister die Geschichte von einem vergessenen Regenschirm erzählen und das Haus durch die Vordertür verlassen.
Diane steigt ohne Gewissensbisse die Treppe zum Bahnhof Friedrichstraße hinaus und fährt bis zum Savignypfad.
Sie legt den Weg bis zur Pestalozzistraße mit beflügelter Schrittlinie zurück. Es ist heute Donnerstag, und sie hat Eile. Übermorgen früh wird Wellenkamp außer Gefahr sein.
Sie denkt es ganz ruhig, während ihr Herz auf eine sonderbar schwebende und körperlose Weise zu schlagen beginnt.

Da ist schon die Pestalozzistraße. Das Schild mit dem Namen „Carlo Griesinger“ leuchtet.
Diane sieht sich noch einmal um, ehe sie das Haus betritt. Nichts Verdächtigendes ist zu sehen. Die Treppe erscheint noch trüblicher und schmutziger als bei den beiden ersten Mälen.
„Na — da wären wir ja“, sagt Carlo Griesinger, der Diane die Tür öffnet. Carlo Griesinger ist im Schlafrock, er sieht erkrankt aus und spricht leiser. „Ich habe Sie noch nicht erwartet. Ich fürchte eigentlich, daß Sie mir durchdrehen würden. Kommen Sie nur rein, Fräulein.“
Er führt sie wieder in das große Zimmer mit dem verschlossenen Empressofa. Eine Lampe brennt unter steilem, rotem Seidenschirm.
„Haben Sie den Paß?“ fragt Diane leise.
Der Mann lächelt auf seine höhnische und unsympathische Weise.
„Zimmer mit der Ruhe, Fräulein. Der Paß ist fertig.“ Carlo Griesinger hält, was er verspricht.
„Darf ich ihn sehen?“ fragt Diane.
Seine finstern, mißtrauischen Augen wandern über ihr Gesicht, gleiten rasch über ihre ganze Erscheinung, als wollte er sie sich noch einmal einprägen.
„Wir müssen erst mal von den Geschäften reden, Fräulein. — Haben Sie das Geld bekommen?“
„Ja“, nickt Diane und bekommt kalte Lippen. „Ich sagte Ihnen ja, daß ich es bekommen würde.“
Der Mann hält sein höhnisches Lächeln fest.
„Junge Damen sagen vieles, was nicht immer in Erfüllung geht. Und zweitausend Goldmark sind ein schönes Stück Geld. Was meinen Sie, Fräulein? Ich wäre offengefallen vor drei Tagen keine Wette darauf eingegangen, daß es Ihnen glücken würde, das Geld aufzutreiben. Aber das sind Sachen, die mich schließlich nichts angehen.“
Dianes Stirn beginnt unter seinem Lächeln zu brennen. Ihre Lippen sind wieder schmal und hochmütig.
„Ich bin hergekommen, um den Paß in Augenschein zu nehmen, Herr Griesinger.“
„Falsch. — Sie sind hergekommen, um den Paß, den Sie für zweitausend Mark bei mir bestellt haben, abzuholen und mit nach Hause zu nehmen. Haben Sie das Geld bei sich?“
(Fortsetzung folgt.)

sch für Arbeiter mit Familienangehörigen bis zu 6 RM pro Woche bei vier und mehr Angehörigen. In der letzten Aprilwoche hatten wir noch rund 290 000 Kurzarbeiter; diese Zahl ging zur letzten Maiwoche ein wenig zurück. Die härteste Kurzarbeiter-Ziffer während des vergangenen Winters betrug etwas über 300 000.

Noch immer 5476000 Arbeitslose in Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni zeigte die zahlenmäßige Entwicklung des Arbeitsmarktes seit Mitte Juni ein günstigeres Bild als in der ersten Hälfte des Monats. Die Verhältnisse, daß die sommerliche Belastung bereits zum Stillstand gekommen sei, hat sich nicht bestätigt. Nach einem Rückgang von rund 93 000 betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen am 30. Juni rund 5 476 000. An dieser Abnahme waren die Saisonankünfte und die überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen in ungefähr gleicher Maße beteiligt. Auf eine Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage kann jedoch aus diesen Zahlen nicht geschlossen werden.

Die Abnahme der Arbeitslosenzahl seit dem Höchststand im Winter (Mitte März) beläuft sich jetzt auf 653 000, gegenüber rund 1 087 000 im Vorjahre (seit Mitte Februar). Von der Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen befinden sich rund 2 485 000 in den Unterstüchtungsanstalten der Reichsanstalt, und rund 2 163 000 in der gemeindlichen Wohlfahrtsunterstützung, deren Belastung damit gegenüber Ende Mai um rund 72 000 zugenommen hat. Unter den von der Reichsanstalt betreuten Arbeitslosen waren rund 941 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, d. h. etwa 61 000 weniger als am vorigen Stichtag und rund 1 544 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge, nach einem Rückgang um etwa 29 000.

Polnisches Anleihegeschäft für Weiterbau Ödgingens von Frankreich abgelehnt.

Lausanne, 7. Juli. Die von französischer Seite mitgeteilt wird, hat der polnische Außenminister in einer Unterredung mit dem französischen Finanzminister dringend um eine neue Anleihe für den weiteren Ausbau des Hafens von Gdingen und der Eisenbahnlinie zu diesem Hafen ersucht. Das Anleihegeschäft ist von Frankreich abgelehnt worden, da die französische Regierung nicht über Mittel für eine neue Anleihe an Polen verfüge.

Der moralische Preis der österreichischen Anleihe.

Wien, 6. Juli. Der aus Lausanne nach Wien zurückgekehrte Bundeskanzler Dr. Dollfuß machte heute Mitteilungen über das Lausanner Anleiheabkommen. Der Bundeskanzler hofft, der Betrag der Anleihe werde in ungefähr zwei Monaten in Österreich einlaufen. Der Bundeskanzler betonte, daß diese Anleihe ausschließlich zur Ordnung des inneren Staatshaushalts verwendet wird. Das heißt also zur Zurückzahlung der Schulden an die BSB, und an die Bank von England sowie an die österreichischen Banken. Durch diese letztere Schuldentilgung wird auch das Wechselportefeuille der Nationalbank entlastet, weil die österreichischen Banken verpflichtet werden, die rückgezählten Beträge zur Einlösung ihrer Wechsel bei der Nationalbank zu verwenden. Ferner teilte der Bundeskanzler mit, daß er keine neuen politischen Bindungen über jene hinaus eingegangen sei, die anlässlich des Abschlusses der Anleihe vom Jahre 1922 eingegangen wurden. Damit ist bestätigt, daß gelegentlich der neuen Anleihe ausdrücklich erinnert wird, daß Österreich seine wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit zu wahren habe, also keine Erweiterung, wohl aber eine Wiederholung des ohne ihn noch bis zum Jahre 1942 vertragmäßig festgelegten Anschlussverbots, das auch das Verbot einer Pollution in sich schließt.

Französisches U-Boot gesunken.

Paris, 7. Juli. Eines der neuesten französischen Unterseeboote „Prométhée“, das am Donnerstag auf der Höhe von Cherbourg einige Manöver an der Wasserober-

fläche ausführte, ist aus bisher unbekanntem Gründen plötzlich gesunken. 66 Mann der Besatzung, darunter zahlreiche Ingenieure des Marine-Arsenals, sind voraussichtlich ertrunken. Der Kapitän und einige der Ingenieure, die sich im Turm befanden, konnten gerettet werden. Das U-Boot ruht in 50 Meter Tiefe auf dem Meeresgrund.

Paris, 7. Juli. Das Kriegsmarineministerium bestätigt am Donnerstag den Untergang des U-Bootes „Prométhée“.

Ueber den Untergang werden folgende Einzelheiten bekannt: Das U-Boot war am Donnerstag unter der Kontrolle einer Reihe Ingenieure der Schneider-Creusot-Werke zu einer Übungsfahrt auf der Höhe von Cherbourg ausgelaufen, als es ganz plötzlich abschied. Der Kommandant, der sich mit drei Ingenieuren im Turm aufhielt, sowie vier Matrosen, die sich auf Deck befanden, konnten von einem in der Nähe kreuzenden Fischdampfer aufgenommen werden. Sie wurden sofort in das Marinekrankenhaus von Cherbourg überführt. Die Ursache der Katastrophe dürfte erst nach der Hebung des Schiffes klar werden. Man hat jede Hoffnung aufgegeben, einen Teil der Besatzung zu retten, da das Boot ungeheuer rasch sank und keine Möglichkeit mehr bestand, die Luken zu schließen.

Die „Prométhée“ wurde im Oktober 1930 in Cherbourg vom Stapel gelassen und hatte eine Wasserverdrängung von nahezu 1600 Tonnen.

64 Todesopfer.

Paris, 8. Juli. Der Untergang des französischen Unterseebootes „Prométhée“ hat in ganz Frankreich ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Der Kommandant des Schiffes, der mit sechs anderen Mitgliedern der Besatzung gerettet werden konnte, erklärte bei seinem Eintreffen in Cherbourg, daß ihm

der Verlust seines Schiffes völlig rätselhaft sei. Er habe sich mit einigen Ingenieuren und Matrosen auf Deck befunden, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verloren habe. Schon wenige Sekunden später sei das U-Boot unter der Oberfläche verschwunden gewesen und er selbst mit den anderen auf Deck befindlichen Mannschaften ins Meer gestürzt. Die Zahl der mit dem U-Boot auf dem Meeresgrund gerissenen Besatzung beträgt nach den letzten Angaben 64.

Der Hafenkommandant von Cherbourg hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks alle Maßnahmen getroffen, um zu versuchen, das Schiff und die möglicherweise noch noch lebenden Insassen zu retten. Noch am Donnerstagabend sind einige U-Boote und Zerstörer ausgelaufen, um die Lage des U-Bootes festzustellen. Freitag vormittag werden außerdem mehrere Wasserflugzeuge und ein Fesselballon eingesetzt werden. Marineminister Lyautey hat angeordnet, daß kein Mittel unversucht bleibe, die noch möglicherweise lebend eingeschlossene Besatzung zu retten.

Retting der Besatzung nicht möglich.

Paris, 8. Juli. Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Suchfahrten auf die sogenannte Telephonboje des Unterseebootes gescheitert sind. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt von amtlicher Seite noch nicht vor. Würde sich die Nachricht bewahrheiten, so bestünde die Möglichkeit, mit den eingeschlossenen Mannschaften in telephonische Verbindung zu treten. Es würde daraus auch hervorgehen, daß es gelungen ist, einige der wasserdichten Schotten zu schließen. Eine Möglichkeit zur Rettung der Besatzung besteht jedoch nicht. Der Marineminister hat zugegeben, daß für die ganz großen Unterseeboote des neuen Typs ausreichende frästige Hebezeuge noch nicht gebaut sind. Die Mannschaft muß deshalb nach wie vor als verloren gelten.

Aus aller Welt.

* Ein Loter bei Erwerbslosennunnen. Donnerstag gegen 13 Uhr kam es in Sandersdorf (Kreis Wittenfeld) wegen der zum Teil gekürzten Fürsorge für den Gemeindevorstand zu schweren Arbeitslosendemonstrationen, die schließlich ein beratiges Ausmaß annahm, daß Landjäger aufgespießt werden mußte. Die Beamten waren infolge der Ausfahrungen und Bedrohungen gezwungen, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Dabei wurde ein Demonstrant erschossen. Die Zahl der Schwerverletzten steht noch nicht fest.

* Rumänische Lepra-Kranke revoltieren. Aus Bukarest wird gemeldet: Aus dem Lepra-Lager in Cîrphileşti brachen die dort untergebrachten Lepra-Kranken in der

Sonnabendnacht aus und tauchten in der kleinen rumänischen Stadt Iacea auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gekleidet und halb verhungert. Sie gaben an, daß der Lagerarzt vor einem Monat nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht zurückgekehrt sei. Die alarmierte Polizei trieb die Kranken zusammen und transportierte sie ins Lager zurück.

* Die Ermordung des Vaters Kapp in der Mandchurie. „Times“ meldet aus Peking: Der deutsche Generalkonsul in Mukden ist nach Tschientao in der Provinz Kirin abgereist, um die näheren Umstände zu untersuchen, unter denen am 5. Juni der deutsche Priester Kapp ermordet wurde. Koreanische Zeugen haben erklärt, daß Vater Kapp von japanischen Soldaten ermordet worden sei. Er sei, als er sich zu einem an Typhus sterbenden Amisbruder begab, von japanischen Wachtposten angehalten worden und habe ihnen seinen Paß gezeigt, ohne vom Pferde herabzusteigen. Dies hätten die japanischen Soldaten für eine Beleidigung ihrer Armee erklärt. Sie hätten ihn ins Wachtlotolat gebracht, dort misshandelt und später in der Dunkelheit davongeführt. Die Koreaner und zwei Priester hörten bald darauf Schüsse fallen. Die Leiche des deutschen Geistlichen sei später im Sande eines Flußbettes vergraben aufgefunden worden. Nach einer Meldung aus Tschientao behaupten jedoch die Japaner, das Verbrechen sei von Chinesen begangen worden, die japanische Uniformen angelegt hatten. Eine amtliche japanische Aeußerung liegt noch nicht vor.

* Max Reinhardt in Lettland gescheitert. Wie wir erfahren, hat der Kassationshof in Riga in dem Ehescheidungsprozeß Max Reinhardts jetzt die Revision der Frau Else Heims zurückgewiesen, so daß damit die auf Ehescheidung lautenden Urteile der lettischen Vorinstanzen rechtskräftig geworden sind. Bekanntlich hat Max Reinhardt die Zuständigkeit der lettischen Gerichtsbarkeit für sich mit der Begründung in Anspruch genommen, daß er in Riga seinen Wohnsitz gegründet habe. Wie wir weiter hören, will sich Frau Else Heims diesen Entscheidungen der lettischen Gerichte nicht fügen. Sie hat bereits während der Prozesse die Gerichte in Riga wissen lassen, daß sie als deutsche Staatsangehörige die Urteile der lettischen Gerichte nicht anerkenne. Die gleiche Erklärung ist von ihr der lettischen Regierung über die deutsche Gesandtschaft in Riga übermittelt worden. Frau Heims hat nunmehr vor dem Landgericht I Berlin Klage auf Feststellung erhoben, daß die Entscheidungen der lettischen Gerichte in der Ehescheidungssache Max Reinhardt in Deutschland unwirksam seien und daß die Ehe als fortbestehend zu gelten habe.

Schwere Unwetter im Erzgebirge.

Annaberg im E., 7. Juli. Ueber dem Erzgebirge gingen am Mittwochabend und am Donnerstag früh mehrfach schwere Gewitter nieder. Besonders heftig wütete ein Unwetter, das am Mittwochabend in der 10. Stunde in Grumbach auftrat. Der Himmel glück zeitweise einem Feuermeer. Viermal schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. In der Umgebung von Grumbach wurden Licht- und Telefonleitungen zerstört. Ein Blitzstrahl fuhr in eine Baumgruppe und sprang von da auf ein Haus über. Er zertrümmerte die Fensterläden, riß die Mauern entzwei und machte aus der Wohnstube einen Trümmerhaufen. Der Sohn des Besitzers wurde gelähmt und verlor die Sprache. Außerdem trug er schwere Verletzungen durch herabfallende Mauerstücke davon.

In Oberwiesenthal hat es am Mittwoch gehagelt. Die Flüsse und Bäche sind angeschwollen, da auch im böhmischen Erzgebirge schwere Unwetter niedergegangen sind.

* Rippersdorf i. E., 7. Juli. Am Donnerstag früh gegen 4 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Jandelen und zündete. Die Scheune ging in Flammen auf und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Maschinen und das geerntete Heu fielen dem Feuer zum Opfer.

* Burgstädt, 7. Juli. Am Mittwoch nachmittags schlug der Blitz in das Anwesen eines Gutsbesizers in Burkardsdorf ein. Es brannten zwei Scheunen mit dem gesamten Inhalt nieder. In Dittmannsdorf schlug der Blitz in das Seitengebäude des Gutes von Bär ein. Das Gebäude, in dem sich Futtermittel befanden, brannte nieder. Auch sonst wurde hier in der Umgebung von dem schweren Gewitter viel Schaden angerichtet.

In Erpresserhand.

roman von Gerd Brodoff

(Nachdruck verboten.)

Eiane nickt und umklammert mit beiden Händen ihr schwarzes Handtäschchen. „Sie brauchen sich nicht zu fürchten“, bemerkt der Mann. „Wir sind arme, aber ehrliche Leute.“ Er zieht eine abgegrabte Brieftasche hervor, legt den Paß auf den Tisch. „Es ist alles, was Sie brauchen. — Hier fehlt noch die Unterschrift des Inhabers. Denken Sie daran, das Geld zu veranlassen.“ Eiane betrachtet aufmerksam Wellentamps Bild, das mit der veränderten Frisur und der Brille ganz fremd erscheint. „Der Paß ist also wirklich echt?“ fragt sie mit einem schweren Auenzuge. „Ich meine, es wird doch nirgends Schwierigkeiten?“ „Sie können Ihren Freund zu bis haben auf die Polizei schicken und den Paß nachprüfen lassen“, antwortet Wellentinger mit einem boshaften Grinsen. Er zieht den Paß wieder zu sich heran. „Zuerst das Geld, schöne Dame.“ Eiane öffnet das schwarze Ledertäschchen und zählt die Banknoten auf den Tisch. Die unruhigen Mänsaugen des Mannes füllen sich wieder mit Mißtrauen. „Ameigelt wäre mir lieber gewesen, ich gebe mich nicht gerne mit großen Scheinen ab. Es sind immer Leute da, die gerne wissen möchten, wo sie herkommen.“ Er hält die Scheine gegen das Licht, reibt sie zwischen den Fingern und scheint befriedigt. „Ein großzügiger Mann, der Herr, der Ihnen das Geld überlassen hat.“ Eianes hart aufeinander gepreßte Lippen werden weiß. „Was sagen Sie da? Was wissen Sie von ihm?“ „Nichts, mein Fräulein. Es interessiert mich nur. Und Sie interessieren mich auch die Geschichte von dieser Leute, die Sie angeblich besucht haben. Ich bin Psychologe, verstehen Sie. Ich habe Interesse für solche Leute, die leberzeit bereit sind, ihren Nichten mit einem Darlehen von mehreren Tausendern unter die Arme zu greifen. Oder war es etwa kein Darlehen? Sollte es möglicherweise sogar ein kleines Geschenk gewesen sein? Nichts für ungut, mein Fräulein! Ich bin ein spöthafter Mensch. Hier ist der Paß.“

Eiane greift hastig danach und stoßt ihn in die Handtasche. Die flinken Mänsaugen folgen jeder Bewegung ihrer Finger. „Wenn Sie gelegentlich wieder einmal eine ähnliche Angelegenheit auf dem Herzen haben, mein schönes Fräulein —“ „Sie zerbeißt gewaltsam das böse Wort, daß Ihr auf den Lippen liegt. Ihr Gesicht hat wieder den Zug unsagbaren Hochmutes, hinter dem sich Schmerz verbirgt. Sie dreht Brieflinger mit der snappen Andeutung eines Grusses den Rücken, sie geht wieder die Treppe hinunter.“



„Wenn Sie gelegentlich wieder einmal eine ähnliche Angelegenheit auf dem Herzen haben —“ „Dann steht sie draußen auf der Straße, will befreit aufsitzen und atmet doch sonderbar bekommen.“ „Sie geht die Treppe hinunter, völlig mechanisch und ohne Ziel.“ „Nach einer Weile bleibt sie erschöpft in einer Einsahrt stehen, lehnt sich gegen die Mauer, von einer sonderbaren Leichtigkeit und Leere erfüllt, wie sie Menschen nach einer übermäßigen Anstrengung bisweilen befallt.“ „Ich muß zu Wellentamps“, denkt sie gleich darauf, von dem einen Gedanken getrieben, der sie seit Tagen unablässig vorwärts gejagt hat. „Wellentamps wartet auf mich. Ich bin seine letzte Hoffnung.“

Sie geht weiter und wendet sich schon nach wenigen Schritten in erwachender Nervosität um. Täuscht sie sich, oder ist irgend jemand hinter ihr, der ihr folgt? „Es ist niemand da. Die Menschen sind alle fremd und gleichgültig.“

„Man muß jetzt so rasch wie möglich in die Mirbachstraße“, denkt Eiane und winkt einer Taxe, die soeben leer und in möglichem Tempo an ihr vorüberfährt. „Sie nennt die Straße so leise, daß der Chauffeur ein zweites Mal nachfragen muß. Es ist ein großer, sonderbar ungeschlacht wirkender Chauffeur mit einem podennarbigem Gesicht und einem dünnen, schwarzen Värtchen auf der Oberlippe.“

Eiane sucht in die Posttasche, fühlt das Vorwärtskaufen des Wagens und schließt beruhigt die Augen. „Jetzt endlich scheint die Angst der letzten Tage sich zu lockern und von ihr abzulassen. Gleichzeitig aber kommt die Müdigkeit — eine große, schwere, unendliche tiefe Müdigkeit, die sich über sie zu breiten droht wie ein erstickender Mantel. Das Auto hält Eiane, die die Kägel in ihre Handflächen gepreßt hatte, um nicht einzuschlafen, erkennt das Haus und taumelt in die Höhe. Sie steigt aus, öffnet wie im Traume ihre Handtasche, um den Chauffeur zu bezahlen.“

Die Handtasche enthält noch alle Banknoten, die für die Nacht bestimmt sind. Vielleicht ist es leichtsinnig gewesen, das Geld in der Handtasche mit sich herumzutragen, aber sie hat so sonst keine Möglichkeit, es aufzubewahren, und sie hat immer davor gezittert, daß Brieflinger seine Forderung in erster Stunde erhöhen könnte. Eiane nimmt einiges Kleingeld aus dem Geldtäschchen und schiebt es dem Chauffeur in die Hand. Der Mann steht sie sonderbar an; er hat Augen von unbestimmbarer Farbe, in denen Glanz flackert. Eiane beugt sich, die Handtasche zu schließen. Hat der Mann die Banknoten zu Gesicht bekommen?

Sie dreht sich sofort um und geht hastig ins Haus. Das Auto fährt nicht gleich weiter. Der Chauffeur hat den Motor abgestellt; er raucht gleichmäßig eine Zigarette und betrachtet das dunkle, engbrüstige Haus, als müßte er es sich einprägen.

Als die Zigarette zu Ende geraucht ist, zieht er ein schmerzliches Bücklein aus seiner Lederjoppe, macht einige Notizen und verfenkt das Bücklein wieder in die Tasche. Eine Minute später fährt das Auto in gemächlichem Tempo den Weg zurück, den es gekommen ist.

(Fortsetzung folgt.)

